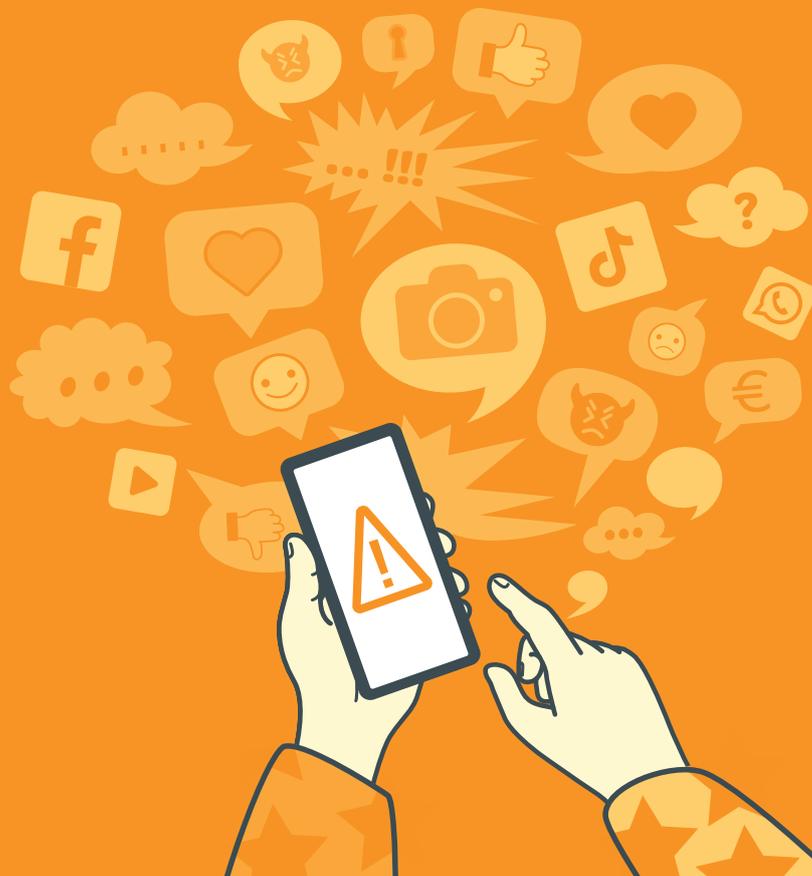


WORKSHOPFORMAT

Cybergrooming – Nicht mit mir!



Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:

Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)

Safer-Internet-Fachstelle digitaler Kinderschutz

Ungargasse 64-66/3/404, 1030 Wien

digitalerkinderschutz@saferinternet.at

Autor: Mag. Alexander Pummer

Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann vom ÖIAT keine Gewähr für die Richtigkeit des Inhalts übernommen werden. Eine Haftung wird daher ausgeschlossen.

Diesen Leitfaden können Sie auf www.digitalerkinderschutz.at auch downloaden. Die nicht-kommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist erlaubt unter der Angabe der Quelle „Safer-Internet-Fachstelle digitaler Kinderschutz (ÖIAT)“.

Wien, August 2024

Kurzbeschreibung:

Das **Internet** ist der Ort, wo Kinder und Jugendliche unkompliziert und auf vielfältige Art und Weise mit anderen Personen in **Kontakt** kommen können. Das bietet vielfältige **Chancen** in der Entwicklung der Heranwachsenden. Um dabei negative Erfahrungen vermeiden zu können, ist es auch notwendig, dass Kinder und Jugendliche **Kenntnis** über mögliche **Risiken** haben. Diese Risiken mit Bezug auf die eigene individuelle Situation gilt es auch **einschätzen** zu können. Weiters sollen sie bestärkt werden, **NEIN** sagen zu „dürfen“, und sie sollen über entsprechende **Handlungsmöglichkeiten** verfügen, um so den möglichen Grooming-Strategien entgegenzuwirken. Der zweistündige Workshop setzt genau hier an, sensibilisiert die Teilnehmer:innen auf **bestärkende** Art und Weise und **befähigt** sie, Grooming Versuche zu erkennen und entsprechend darauf zu **reagieren**. Der praxisorientierte Workshop thematisiert dabei folgende **Bereiche**:

Inhaltsverzeichnis

Was versteht man unter Cybergrooming? Rechtlicher Rahmen.....	1
Mein Online-Verhalten.....	7
Mein Bauchgefühl.....	12
Grooming erkennen – Täter:innenstrategien.....	17
Nicht mit mir – das mag ich nicht!.....	22
Wo kann ich mir Hilfe holen – anonyme Beratung.	28



Was versteht man unter Cybergrooming? Rechtlicher Rahmen

Inhalt:

Der Begriff Cybergrooming meint das gezielte Erschleichen eines Vertrauensverhältnisses zu Minderjährigen über das Internet, mit dem Ziel, sexuelle Kontakte anzubahnen. In Österreich ist Cybergrooming gemäß § 208a StGB strafbar. Wer Kinder oder Jugendliche unter 14 Jahren im Internet mit sexueller Absicht bedrängt, muss mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren rechnen. Studien zeigen, dass bis zu 50 % der Kinder und Jugendlichen von sexueller Belästigung oder sexueller Gewalt online betroffen sind. Oft wird diese Art der Belästigung oder Gewalt von den Betroffenen gar nicht als solche erkannt oder erlebt. Es findet eine gewisse Normalisierung statt. Damit verbunden sinkt bei ihnen auch die Sensibilität für dieses Thema. Oft kommt es auch zur Täter:innen-Opfer-Umkehr, etwa wenn Kindern Schuld gegeben wird, an unpassenden Orten gewesen zu sein, anstatt Täter:innen verantwortlich zu machen. Vielen ist nicht bewusst, dass es eine gesetzliche Regelung für Cybergrooming gibt bzw. kennen diese nicht. Wenn Kinder mit Erwachsenen darüber sprechen, dann werden meist nur die Risiken und Gefahren betont und damit Angst gemacht.

Einstieg ins Thema:

Der Einstieg in den Workshop erfolgt mit dem Kurzvideo „Nicht mit mir – Cybergrooming“:

<https://www.youtube.com/watch?v=veWMWDteZTw>

Das Video ist dazu gedacht, das Thema zu eröffnen und Cybergrooming zu erklären. Es kann in der Klasse auch kurz nachbesprochen werden, vor allem mit dem Zugang, dass Kinder und Jugendliche viel machen können, sich wehren können, nicht selbst daran schuld sind, wenn sie belästigt werden, und Möglichkeiten haben, auf Grooming angemessen zu reagieren. Je nach Gruppendynamik kann dieser bestärkende Zugang auch ausführlicher diskutiert werden („Was glaubt ihr, ist die Botschaft in diesem Video?“).

Für jüngere Teilnehmer:innen (Volksschule) kann alternativ folgendes Video „Einfach.erklärt: Cybergrooming in Chats“ verwendet werden oder direkt mit der Übung „Betrifft das auch mich?“ eingestiegen werden:

<https://www.ardmediathek.de/video/einfach-medien/einfach-erklaert-cybergrooming-in-chats/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS9jOTVhZTQ2YSIhODgxLTOzZDUtOTU0Yi0yY2JmZjQ0YTY0OTI>

Anschließend wird die rechtliche Situation und das entsprechende Gesetz – § 208a – beleuchtet und die Täter:innen-Opfer-Umkehr sowie (anonyme) Beratungsmöglichkeiten besprochen (für jüngere Teilnehmer:innen kann dies im weiteren Verlauf des Workshops erfolgen).

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen wissen, was man unter Cybergrooming versteht, kennen die entsprechenden gesetzlichen Regelungen und wissen, wo sie Hilfe bekommen können.

Einstieg in der Volksschule:

Bei Volksschulkindern ist das Eintauchen in das Thema dort am sinnvollsten, wo es um die konkrete Nutzung digitaler Geräte und Anwendungen geht. Der rechtliche Rahmen und die Gesetze sind zu abstrakte Themen für dieses junge Alter.

Lernziel:

Das Ziel ist, dass Kinder ein Gefühl dafür bekommen, dass es im Internet Menschen gibt, die nicht nett zu Kindern sind und vielleicht Dinge von ihnen wollen, die diese selbst nicht wollen.

Gespräch mit den Kindern und Abfragen durch Aufstehen/Handheben:

- Wer hat ein Smartphone? (Gibt es nur wenige Kinder in der Klasse, die keines haben, diese speziell hervorheben: Das macht nichts, keine Sorge, dass ihr keines habt. Es ist trotzdem gut, dass ihr euch schon vorher mit Dingen beschäftigt, bevor ihr vielleicht in Situationen kommt, die euch schwierig vorkommen.)
- Wer nutzt ein Smartphone von anderen (wie den Eltern oder Geschwistern)?
- Wer hat ein Tablet? Wer nutzt ein Tablet?
- Was macht ihr darauf gerne?
- Wer hat/nutzt eine Spielekonsole? Welche Spiele sind besonders beliebt?
- Spielt ihr mit anderen Menschen in diesen Spielen?
- Woher kennt ihr die Menschen, mit denen ihr spielt?
- Wenn das Menschen sind, die euch vor dem gemeinsamen Spielen nicht bekannt waren, wie redet ihr mit ihnen? Was wisst ihr von ihnen? Was wissen sie von euch?

Anmerkung: Überleitung zum Thema durch die Workshopleitung: „Nicht alle Menschen im Internet sind die, für die wir sie halten (oder für die sie gehalten werden möchten). Im Internet kann man sich ja gut verstecken und verstellen. Wie könnt ihr herausfinden, wer andere Personen wirklich sind?“ („Stellt euch vor, ich chatte mit euch und sage, ich bin 12 Jahre alt. Bin ich wirklich 12 Jahre alt?“ – „Wie könnt ihr überprüfen, ob ich geschummelt habe?“)

Lösungsanmerkung: Kinder verfügen über ein unglaubliches Faktenwissen zu den Themen, die sie interessieren – ein Wissen, über das kaum ein Erwachsener verfügen kann. Diese Stärke sollte den Kindern vermittelt werden. So können Kinder Erwachsene mit Fragen zu bestimmten Themen auf die Probe stellen. Die Art der Sprache kann ebenfalls ein wichtiger Hinweis sein. Bilder und Fotos sind dagegen eher irreführend, da sie von Erwachsenen erstellt oder von anderen Personen gestohlen bzw. übernommen werden können. „Im Internet gibt es manchmal Menschen, die wirklich böse zu einem sind und Dinge von einem wollen, die man selbst nicht machen will. Sie wollen zum Beispiel Fotos, auf denen man nackt ist. Das dürfen sie nicht, aber sie versuchen es manchmal trotzdem. Ihr Kinder könnt euch da aber gut wehren, dafür bin ich heute hier. Wir üben, wie man diese Menschen erkennt und wie man sich wehren kann.“

Betrifft das auch mich?



Alter: 8-14 Jahre

Gruppengröße: gesamte Klasse

Dauer: 15 Minuten

Materialien: Online-Abstimmungstool & digitales Gerät bzw. Papier/Stift & Sammelbox

Übung 1:

Die Teilnehmer:innen erhalten Ja/Nein-Fragen zum eigenen Online-Verhalten und zur eigenen Erfahrung mit Belästigung online. Die Antworten sollten dabei anonym gesammelt werden. Die Übung kann entweder online mit einem entsprechenden Abstimmungstool erfolgen (z. B. PollUnit oder Padlet) oder mittels Papier und Stift und einer Antwortbox. Beispiele für geeignete Fragen finden sich im Anhang. Im Anschluss werden die Ergebnisse mit der Klasse reflektiert.

Anmerkung Volksschule: Sinnvoll ist, vor der Übung in der Klasse noch kurz abzuklären, welche Plattformen/Apps bereits verwendet werden, bzw. abzufragen, ob es Kinder gibt, die noch gar nicht im Internet unterwegs sind, um die Ja/Nein-Fragen möglicherweise daran anzupassen. Gibt es viele Teilnehmer:innen ohne Internet-Erfahrung, ist es mitunter sinnvoller, die Übung in Form eines Sesselkreises zu gestalten und persönliche Erfahrungen mit dem Thema abzufragen. Wichtig ist der Hinweis, dass jeder etwas erzählen darf, es aber kein „Muss“ ist!

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass Cybergrooming online überall stattfinden kann. Sie entwickeln anhand eigener Erfahrungen oder der Erfahrungen von Klassenkolleg:innen ein Gefühl dafür, dass Cybergrooming auf vielfältige Art und Weise beginnen kann.

Betrifft das auch mich?



Beispielfragen:

- Bist du daran interessiert, andere Personen im Internet kennen zu lernen?
- Nutzt du Privatsphäre-Einstellungen am Handy/Tablet/Computer?
- Folgen dir auf Social Media Personen, die du nicht aus dem Offline-Leben kennst?
- Bist du schon von Personen angechattet worden, die du nicht gekannt hast?
- Bist du schon einmal aufgefordert worden, Fotos/Videos von dir zu senden?
- Hast du schon einmal Nachrichten mit sexuellen Inhalten bekommen?
- Hast du schon einmal unaufgefordert sogenannte Nudes erhalten?
- Wollte dich schon einmal jemand treffen, den du aus dem Internet kennst?

Speziell für jüngere Teilnehmer:innen:

- Bist du manchmal alleine ohne Eltern im Internet?
- Wissen deine Eltern, was du im Internet machst?
- Kannst du deinen Eltern sagen, wenn du im Internet unangenehme Erfahrungen machst?
- Hast du im Internet schon einmal Nachrichten von Personen bekommen, die du nicht gekannt hast?
- Wurden dir schon einmal Fragen gestellt, die dir komisch vorgekommen sind oder unangenehm waren?
- Bist du schon einmal von Älteren oder Erwachsenen angechattet worden?
- Bist du schon einmal aufgefordert worden, Fotos/Videos von dir zu senden?
- Sind dir schon einmal ungefragt Fotos geschickt worden?

Betrifft das auch mich?



Alter: 12-14 Jahre

Gruppengröße: gesamte Klasse

Dauer: 25 Minuten

Materialien: Kärtchen/Stift

Übung 2:

Die Teilnehmer:innen bekommen den Auftrag, im Klassenraum herumzugehen und zu überlegen, welche eigenen unangenehmen Erfahrungen sie mit Cybergrooming, sexueller Belästigung online oder im Kontakt mit älteren Personen im Internet bereits gemacht haben. Diese sollen kurz auf Kärtchen notiert werden und dann im Raum fallen gelassen werden. Dabei ist wieder wichtig, auf Anonymität zu achten (etwa in der Anleitung erwähnen, dass man sich zum Schreiben in eine Ecke zurückziehen kann und das Kärtchen dann unauffällig fallen lassen kann). Auch der Trainer/die Trainerin lässt ein paar Kärtchen mit Situationen fallen, damit klar ist, dass nicht alle Beispiele von den Teilnehmer:innen selbst stammen. Auflösung der Übung je nach Gruppendynamik. Möglichkeiten:

- Die Kärtchen werden nach Themen gruppiert und dann mit der Klasse reflektiert.
- Es wird mit den Teilnehmer:innen besprochen, wie es ihnen beim Herumspazieren gegangen ist und was sie beobachtet haben (viele/wenige Kärtchen, Boden war sehr schnell voll etc.).
- Die Teilnehmer:innen bekommen den Auftrag, sich ein Kärtchen vom Boden zu nehmen, welches sie anspricht (egal ob ein eigenes oder fremdes) und sollen dann kurz erzählen, warum sie dieses ausgesucht haben.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass Cybergrooming online überall stattfinden kann. Sie entwickeln anhand eigener Erfahrungen oder der Erfahrungen von Klassenkolleg:innen ein Gefühl dafür, dass Cybergrooming auf vielfältige Art und Weise beginnen kann.



Mein Online-Verhalten

Inhalt:

Kinder und Jugendliche nutzen online verschiedenste Plattformen und Apps. Selbstdarstellung spielt dabei oft eine wichtige Rolle. Sie ist nicht nur für die persönliche Anerkennung wichtig, sie dient auch der Identitätsbildung. Es geht darum, herauszufinden, wer man ist und wer man sein möchte, man kann sich ausprobieren. Das ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe in diesem Alter. Es macht aber auch vulnerabel in Bezug auf erwachsene Grooming-Strategien. Es ist sinnvoll, mit Kindern und Jugendlichen über die Wirkung ihres Online-Verhaltens zu sprechen, um einerseits Bewusstsein für mögliche Risiken zu schaffen und andererseits präventiv entgegenzuwirken.

Einstieg ins Thema:

Der Einstieg in das Thema kann mit einer Klassendiskussion beginnen. Es wird besprochen, wo und warum man sich mit anderen digital trifft, austauscht oder gemeinsam spielt. Welche Informationen und Inhalte von einem selbst veröffentlicht man dabei? In einem zweiten Schritt kann auch darüber diskutiert werden, was aus der Perspektive eines Erwachsenen, der übergriffige Kontakte anbahnen möchte, besonders interessant sein könnte.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass ihre Online-Inhalte möglicherweise auch von Erwachsenen gesehen oder sogar gezielt gesucht werden. Sie können die Wirkung von Privatsphäre-Einstellungen zur Prävention einschätzen und diese anhand ihrer eigenen individuellen Situation auch praktisch nutzen.

Online-Identität



Alter: 11-14 Jahre

Gruppengröße: Kleingruppen (3-8 Personen)

Dauer: 20 Minuten

Materialien: Papier/Stift (Flipchart)

Übung 1:

Die Teilnehmer:innen besprechen in Kleingruppen jeweils eine Plattform/App, die sie nutzen. Zu klärende Fragen sind dabei:

- Welche Privatsphäre-Einstellungen dieser Plattform/App kennt ihr? Welche davon nutzt ihr aktiv?
- Wer kann eure Profile, Bilder, Videos oder den eigenen Standort sehen?
- Welche Einstellungen könntet ihr ändern? Welche wollt ihr nicht verändern und warum?

Danach Präsentation und Diskussion in der Großgruppe.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass ihre Online-Inhalte möglicherweise auch von „groomenden“ Personen gesehen oder sogar gezielt gesucht werden. Sie können die Möglichkeiten von Privatsphäre-Einstellungen zu ihrem Schutz einschätzen und diese anhand ihrer eigenen individuellen Situation auch praktisch nutzen. Sie werden sich auch dessen bewusst, dass manche Einstellungen zwar Schutz bieten würden, aus einem anderen Grund aber vielleicht nicht so gerne verwendet werden.

Online-Identität



Alter: 12-14 Jahre

Gruppengröße: Kleingruppen (3-8 Personen)

Dauer: 20 Minuten

Materialien: digitales Gerät zur Recherche

Übung 2:

Die Teilnehmer:innen entscheiden sich je Kleingruppe für eine „öffentliche“ Person, die sie „groomen“ möchten. Das kann z. B. ein/e YouTuber/in sein. Gibt es keine Einigung auf eine solche Person, dann kann sich auch die Workshopleiterin/der Workshopleiter als Person zur Verfügung stellen. Es sollen so viele private Informationen wie möglich herausgefunden werden:

- Wohnort/Adresse, Telefonnummer, Emailadressen etc.
- Social-Media-Profile
- Interessen, Hobbys, Freizeitaktivitäten etc. (An welchen Orten könnte ich dieser Person begegnen?)

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass ihre Online-Inhalte möglicherweise auch von „groomenden“ Personen gesehen oder sogar gezielt gesucht werden. Sie können die Möglichkeiten von Privatsphäre-Einstellungen zu ihrem Schutz einschätzen und diese anhand ihrer eigenen individuellen Situation auch praktisch nutzen. Sie werden sich auch dessen bewusst, dass manche Einstellungen zwar Schutz bieten würden, aus einem anderen Grund aber vielleicht nicht so gerne verwendet werden.

Online-Identität



Alter: ab 7 Jahre

Gruppengröße: Kleingruppen (3-8 Personen)

Dauer: 15 Minuten

Materialien: Kopiervorlage „Datentabelle“ (S.35 im PDF-Dokument „Safer Internet in der Volksschule“), Stifte rot und blau

Übung 3:

Die Teilnehmer:innen machen die Übung „Das gehört nicht online“ (Übung 3) aus den Unterrichtsmaterialien „Safer Internet in der Volksschule“:

https://www.saferinternet.at/fileadmin/categorized/Materialien/Safer_Internet_in_der_Volksschule.pdf

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass ihre Online-Inhalte möglicherweise auch von „groomenden“ Personen gesehen oder sogar gezielt gesucht werden. Sie können die Möglichkeiten von Privatsphäre-Einstellungen zu ihrem Schutz einschätzen und diese anhand ihrer eigenen individuellen Situation auch praktisch nutzen. Sie werden sich auch dessen bewusst, dass manche Einstellungen zwar Schutz bieten würden, aus einem anderen Grund aber vielleicht nicht so gerne verwendet werden.



Mein Bauchgefühl

Inhalt:

Spricht man mit Kindern und Jugendlichen, die selbst schon unangenehme Erfahrungen mit sexueller Belästigung online gemacht haben, dann fällt oft der Begriff „Bauchgefühl“: „Ich habe eh gespürt, dass das irgendwie komisch ist, ich habe dann aber doch das Foto geschickt.“ Je nach persönlichen Erfahrungen, Alter und sozialem/kulturellem Umfeld kann dieses Bauchgefühl von Person zu Person unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Auch die Art und Weise, wie ich auf dieses Bauchgefühl reagiere, wird von diesen Faktoren beeinflusst und kann sehr verschieden sein. Gerade Eltern haben großen Einfluss darauf, ob ihre Kinder lernen, sich diese Art der Intuition zu Nutze zu machen – man kann es üben. Es trägt dazu bei, Situationen besser und schneller einschätzen zu können. Das hilft, gute Entscheidungen, auch unter Druck oder Zeitstress, treffen zu können. Es ist daher wichtig, Kinder und Jugendliche zu bestärken, auf ihr Bauchgefühl zu hören, es als intuitiven Impuls wahrzunehmen und es nicht als Einbildung abzutun. Diese oft unbewusst ablaufenden kognitiven Prozesse – in jedem Moment nimmt man weit mehr wahr, als einem gerade bewusst ist – können gerade auch beim Erkennen von Cybergrooming-Versuchen hilfreich sein. Die eigene Intuition kann über Körpersignale oder über Gefühle Hinweise geben, etwa durch ein gutes Gefühl (z. B. Kribbeln im Bauch) – der Kontakt fühlt sich gut an – oder ein komisches Gefühl im Zusammenhang mit einer Entscheidung die sich durch Warnsignale wie ein Ziehen im Bauch, ein bedrückendes Gefühl im Brustbereich etc. äußern.

Einstieg ins Thema:

Der Einstieg in das Thema kann wieder mit einer Klassendiskussion beginnen. Gab es bei einzelnen Schüler:innen schon Situationen, wo sich das Bauchgefühl bemerkbar gemacht hat? Beim ersten Treffen mit einer Person löst diese in mir ein Gefühl aus (egal ob positiv oder negativ), ohne dass es offensichtliche Gründe dafür gibt. Später stelle ich fest, dass ich mit dem Gefühl vollkommen richtig lag. Oder ein komisches Gefühl hält mich von einer Handlung ab, ohne dass ich es rational begründen kann. Später stellt sich heraus, dass diese warnende Vorahnung berechtigt war. Welches Gefühl braucht es, um online den eigenen Bedürfnissen entsprechend zu handeln?

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass ihr Bauchgefühl im Umgang mit Online-Kontakten hilfreich sein kann. Sie können intuitive Signale oder Gefühle auch in Bezug auf Online-Kontakte wahrnehmen, einordnen und interpretieren.



Mein Bauchgefühl

Alter: 11 – 14 Jahre

Gruppengröße: 1 - 3 Personen

Dauer: 15 Minuten

Materialien: digitales Gerät (Smartphone, Tablet, Computer)

Übung 1:

Die Teilnehmer:innen spielen das Quiz „Kennst du Grooming-Tricks?“ auf der Rat-auf-Draht-Webseite:

<https://www.rataufdraht.at/themenubersicht/tests-quiz/kennst-du-grooming-tricks>

Danach Diskussion der Ergebnisse in der Großgruppe: Bei welchen Fragen ist besonders intensiv Misstrauen aufgetaucht? Wie und wo wurde dabei das eigene Bauchgefühl wahrgenommen? Gibt es Unterschiede?

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass ihr Bauchgefühl im Umgang mit Online-Kontakten hilfreich sein kann. Sie können intuitive Signale oder Gefühle auch in Bezug auf Online-Kontakte wahrnehmen, einordnen und interpretieren. Man muss nicht klar spüren, dass man etwas auf keinen Fall möchte, es reicht aus, sich unsicher zu sein, ob man etwas möchte, um auf dieses Gefühl zu reagieren.

Mein Bauchgefühl



Alter: 8 – 14 Jahre

Gruppengröße: 3 - 5 Personen

Dauer: 15 Minuten

Materialien: keine Materialien notwendig

Übung 2:

Die Teilnehmer:innen bilden Kleingruppen und tauschen sich darüber aus, in welchen konkreten Situationen sie schon einmal ihr eigenes Bauchgefühl wahrgenommen haben und wie sich dies auf ihr Handeln ausgewirkt hat. Ein konkretes Beispiel der Kleingruppe wird dann in der Großgruppe präsentiert.

Anmerkung Volksschule: Je nach Klasse und Dynamik ist es möglicherweise sinnvoller, die Übung in Form eines Sesselkreises zu gestalten und sehr praktisch mit konkreten Beispielen der Kinder zu arbeiten. Wichtig ist wieder der Hinweis, dass jede:r etwas erzählen darf, es aber kein „Muss“ ist!

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben ein Bewusstsein dafür, dass ihr Bauchgefühl im Umgang mit Online-Kontakten hilfreich sein kann. Sie können intuitive Signale oder Gefühle auch in Bezug auf Online-Kontakte wahrnehmen, einordnen und interpretieren. Das Bauchgefühl soll auch im Verständnis ergänzt werden. Man muss nicht klar spüren, dass man etwas auf keinen Fall möchte, es reicht aus, sich unsicher zu sein, ob man etwas möchte, um auf dieses Gefühl zu reagieren.

Mein Bauchgefühl



Alter: 8 – 14 Jahre

Gruppengröße: 2 Personen

Dauer: 15 Minuten

Materialien: keine Materialien notwendig

Übung 3:

Die Teilnehmer:innen bilden Zweiergruppen und bekommen den Auftrag, nach und nach aufeinander in kleinen Schritten zuzugehen und sich so körperlich immer näher zu kommen. Nach jedem Schritt zueinander soll kurz gestoppt werden und in sich hineingefühlt werden, wie sich die Nähe/Distanz anfühlt. Beide Personen müssen dann das Okay geben, noch einen Schritt weiter zu machen. Wenn es einer Person zu nahe ist, wird die Übung gestoppt. Es ist auch möglich, die Übung Rücken an Rücken zu wiederholen und zu sehen, ob sich dadurch das Nähe/Distanz-Gefühl verändert.

Danach können die Erfahrungen der Übung in der Großgruppe reflektiert werden. Wie hat sich „zu nah“ angefühlt? Habe ich dies sofort gespürt oder erst, als es eindeutig zu nahe war? Waren die persönlichen Grenzen individuell oder bei allen gleich? Macht es einen Unterschied, ob ich die Person sehe oder ob sie von hinten kommt und ich sie nicht im Blick habe? Könnte so eine Grenze auch im Internet im Kontakt mit anderen spürbar sein, ohne dass die Person real im selben Raum ist? Kann mir auch da jemand „zu nahe kommen“? Wie könnte sich das dort zeigen?

Wichtig ist, vor Beginn der Übung und nach der Einteilung der Zweierpaare nochmals nachzufragen, ob es für alle Paare okay ist, diese Übung miteinander zu machen oder ob sich jemand damit unwohl fühlt.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben Erfahrung, wie sich persönliche Grenzen in Bezug auf Nähe anfühlen. Sie haben Wissen darüber, dass derartige intuitive Signale oder Gefühle auch in Bezug auf Online-Kontakte wahrnehmbar sind.



Grooming erkennen Täter:innenstrategien

Inhalt:

Sind Kinder und Jugendliche online mit anderen Menschen in Kontakt, sind sie oft unbedarft und vertrauensselig. Dies liegt vor allem auch daran, dass die Risikowahrnehmung bzw. das Risikobewusstsein nicht so ausgeprägt ist wie bei erwachsenen Personen. Ein vorausschauendes und vorbeugendes Gefahrenbewusstsein wird meist erst ab der späten Pubertät umgesetzt. Die Kinder und Jugendlichen wollen auch ganz bewusst neue Erfahrungen machen, sie probieren sich aus und akzeptieren dabei Unsicherheiten. Umso wichtiger ist es, Täter:innenstrategien zu thematisieren, um Cybergrooming rechtzeitig zu erkennen.

Einführung ins Thema:

Der Einstieg in das Thema kann mit einem konkreten Fallbeispiel erfolgen. Dazu eignet sich etwa das Video „Sextortion – eine Informationskampagne von Europol“: <https://www.youtube.com/watch?v=k8774taV2N0>

Damit kann auch zusätzlich das Thema Sextortion kurz thematisiert werden. Es kann in der Klasse diskutiert werden, wann sich ein unangenehmes Bauchgefühl eingestellt hat. Wie und wo wurde das Bauchgefühl wahrgenommen? Wann hätte das Mädchen anders reagieren können und wie hätte so eine Reaktion aussehen können?

Alternativ kann speziell für jüngere Teilnehmer:innen auch das Video „Cybergrooming – was ist das?“ verwendet werden: <https://www.youtube.com/watch?v=kYOfqKkPxb0>

Es kann in der Klasse diskutiert werden, ab welcher Nachricht zum ersten Mal Misstrauen aufgetaucht ist. Hat sich das eigene Bauchgefühl bemerkbar gemacht? Wie und wo wurde das Bauchgefühl wahrgenommen? Wie hätten die Teilnehmer:innen selbst auf solche Fragen reagiert?

Danach können auch typische Täter:innenstrategien besprochen werden. Wie wird versucht, Vertrauen herzustellen und Abhängigkeit zu schaffen? Mit welchen Methoden wird versucht, an Fotos/Videos zu kommen oder persönliche Treffen vorzubereiten? Welche Strategien gibt es, um die Identität des Online-Gegenübers zu prüfen und wann macht dies Sinn?

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen typische Täter:innenstrategien bei Grooming. Sie haben Wissen darüber, wie Kontakt hergestellt wird, mit welchen Methoden versucht wird, sich das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen zu erschleichen bzw. wie ein Abhängigkeitsverhältnis erzeugt wird. Sie kennen geeignete Strategien, um die Identität des Online-Gegenübers zu prüfen.

Täter:innenstrategien



Alter: 12 – 14 Jahre

Gruppengröße: 2 Personen

Dauer: 20 Minuten

Materialien: digitale Geräte oder Papier/Stift (Flipchart)

Übung 1:

Die Teilnehmer:innen bilden Zweiergruppen und sollen miteinander chatten. Eine Person spielt die Rolle eines erwachsenen Groomers, die andere die des Chatpartners/der Chatpartnerin. Es gibt verschiedene Arbeitsaufträge, die nur die groomende Person erhält. „Versetze dich in die Rolle des:der Täter:in oder der Täterin und versuche die andere Person zu überzeugen, z. B. mit dir in einen privaten Chat zu wechseln, in einen Videochat zu wechseln, Fotos von sich zu schicken, finde heraus, in welche Schule sie geht etc. Wie baust du ein Vertrauensverhältnis auf? Wie versuchst du, dein Opfer zu überreden? Dies kann über einen tatsächlichen Messenger gespielt werden, alternativ auch mit Papier und Stift, sofern die Fragen und Antworten in Chatform notiert werden. Danach Diskussion in der Großgruppe.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen typische Täter:innenstrategien bei Grooming und wissen, wie sich derartige Situationen „anfühlen“. Sie haben Wissen darüber, wie der Kontakt hergestellt wird, mit welchen Methoden versucht wird, das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen zu erschleichen bzw. wie ein Abhängigkeitsverhältnis erzeugt wird. Sie lernen das Perspektivenwechseln, also den Blick einer groomenden Person einzunehmen.

Täter:innenstrategien



Alter: 10 – 14 Jahre

Gruppengröße: 3 - 5 Personen

Dauer: 15 Minuten

Materialien: Papier/Stift (Flipchart)

Übung 2:

„Reality Check“: Die Teilnehmer:innen versuchen in der Kleingruppe, Strategien zu entwickeln, mit denen sie möglichst schnell und sicher herausfinden können, ob das Online-Gegenüber real oder fake ist. Danach Bewertung und Diskussion der Strategien in der Großgruppe.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen typische Täter:innenstrategien bei Grooming und wissen, wie sich derartige Situationen „anfühlen“. Sie kennen geeignete Strategien, um die Identität des Online-Gegenübers zu prüfen.

Täter:innenstrategien



Alter: 8 – 12 Jahre

Gruppengröße: gesamte Klasse

Dauer: 15 Minuten

Materialien: Papier/Stift, farbige Kärtchen

Übung 3:

Die Teilnehmer:innen machen die Peerbox-Übung „Zwei Lügen, eine Wahrheit“: <https://peerbox.at/zwei-luegen-eine-wahrheit-2/>

Alternativ oder auch zusätzlich zur Übung kann auch die/der Vortragende drei Fakten von sich selbst notieren und die Teilnehmer:innen müssen herausfinden, welche Aussage falsch ist. Dabei dürfen sie auch Fragen stellen, um sicherer zu werden, ob die Aussage wahr oder falsch ist. Danach kann diskutiert werden, welche Fragen (Methoden) besser bzw. weniger geeignet sind, um die Wahrheit herauszufinden.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen haben Wissen darüber, wie leicht es ist, sich im Internet als eine andere Person auszugeben, wie der Kontakt hergestellt wird und mit welchen Methoden versucht wird, das Vertrauen von Kindern und Jugendlichen zu erschleichen.



Nicht mit mir -
das mag ich nicht!

Inhalt:

Kindern und Jugendlichen fällt es viel schwerer, auf die eigenen Grenzen zu achten und zu sagen, was sie nicht möchten, als uns Erwachsenen. Sie haben noch nicht so viel Übung und Erfahrung diesbezüglich. Dazu kommen Machtstrukturen- und -beziehungen, Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse. Vor allem auch die Erziehung hat großen Einfluss darauf, wie selbstbewusst Kinder und Jugendliche damit umgehen. Haben sie gelernt, ihre persönlichen Grenzen und Bedürfnisse ernst zu nehmen und zu äußern? Wurde ihr „Ich mag das nicht“ von klein auf respektiert? Häufig werden diese natürlichen Grenzen und das Gefühl dafür „abtrainiert“. Es ist also zu kurz gedacht, wenn wir Kindern und Jugendlichen raten „Nein“ zu sagen, sie dies aber aus vielfältigen Gründen nicht schaffen. Oft gibt es auch Gründe, die es schwieriger machen, wie z. B. das Bedürfnis nach Freundschaft oder Beziehung. Es braucht also Übung und individuelle Strategien.

Einführung ins Thema:

Der Einstieg in das Thema kann erneut mit einer Reflexion in der Klasse beginnen. Diskutiert werden Beispiele von unangenehmen Situationen im Kontakt mit anderen, aus denen man nur schwer aussteigen kann. (Beispiele: auf der Familienfeier stellt die Oma/der Onkel unangenehme Fragen oder will mich umarmen, am Schulgang werde ich von einer Lehrperson auf ein privates Thema angesprochen, jemand kommt mir in einem Gespräch körperlich zu nahe etc.) Wie fühlt sich das an? Welche inneren Gedanken tauchen dabei auf? Macht es einen Unterschied, ob es eine gleichaltrige Person ist oder ein/e Erwachsene/r? Wie sehr beeinflussen einen dabei auch Vorgaben von Eltern, Lehrer:innen, Erwachsenen? Wie könnte ich in so einer Situation „diplomatisch“ reagieren, um ein Ende zu finden? Darf ich in so einer Situation auch unhöflich sein?

Danach können eigene, individuelle Grenzen und deren Bedeutung besprochen werden. Warum ist es wichtig, auf seine Bedürfnisse zu achten und diese auch klar zu kommunizieren? Was, wenn ich mich das nicht traue? Was, wenn eine Person sowohl angenehm als auch unangenehm ist, also beide Seiten hat?

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen die Bedeutung von persönlichen Grenzen und fühlen sich bestärkt, „Ich mag das nicht“ sagen zu dürfen. Sie verfügen über konkrete Handlungsmöglichkeiten, um auf übergriffige Online-Kontakte zu reagieren.

Das mag ich nicht!



Alter: 12 – 14 Jahre

Gruppengröße: 3 – 5 Personen

Dauer: 25 Minuten

Materialien: digitales Gerät (Smartphone, Tablet, Computer)
bzw. digitale Tools

Übung 1:

Die Teilnehmer:innen bekommen in der Kleingruppe je eine Nachricht aus einem Chat mit einem Online-Kontakt, auf die sie reagieren sollen. Die Gruppe überlegt und erstellt gemeinsam mögliche Antworten, wobei sie kreativ experimentieren kann – u. a. mit Text, Bildern, Emoticons, Memes, Emojis, Stickern, AI. Die erstellten Antworten sollen danach in Bezug auf ihre Wirkung reflektiert werden und das beste Ergebnis wird in der Großgruppe präsentiert. Die Gruppe kann online mit digitalen Geräten und Tools arbeiten oder auch offline mit Papier und Stift.

Beispiele für Chatnachrichten:

- Sollen wir nicht lieber in den privaten Chat wechseln, muss ja nicht jeder mitlesen können, wie gut wir uns verstehen? Meine Geheimnisse mag ich nur mit dir allein teilen – dir vertrau ich!
- Echt, du bist in den Sommerferien in Griechenland gewesen? Du bist wohl ein Beach Boy/Beach Girl :-). Schick doch mal ein Strand-Pic von dir – hier ist eines von mir!
- Im Ernst? Du bist jetzt schon im Schlafgewand? Ist ja voll süß! Mach mal deine Cam an – das muss ich sehen :-)
- Wow, du hast ja voll untertrieben, wie hübsch du bist! Zieh doch mal dein Shirt aus und schick mir dann ein Pic! Dann musst du aber damit leben, dass ich einen Crush auf dich hab :-)
- Hey, vertraust du mir etwa nicht? Ich habe dir doch auch schon ein Nude von mir geschickt – jetzt bist du dran – oder magst du mich doch nicht?

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen die Bedeutung von persönlichen Grenzen und Bedürfnissen und fühlen sich bestärkt, sagen zu dürfen, wenn sie etwas nicht möchten. Sie haben Ideen bzw. verfügen über konkrete Handlungsmöglichkeiten, wie sie auf übergriffige Online-Kontakte reagieren können.

Das mag ich nicht!

Alter: 8 – 14 Jahre

Gruppengröße: 3 – 5 Personen

Dauer: 20 Minuten

Materialien: Papier/Stift (Flipchart)

Übung 2:

Die Teilnehmer:innen bilden Kleingruppen und sammeln verschiedenste Möglichkeiten, um auf ihre eigene individuelle Art und Weise „Nein“ zu sagen:

- NEIN. Ich will das nicht.
- Lass das. Ich habe jetzt keine Lust.
- Ich finde das sehr unangenehm!
- Höre auf damit! Stopp!
- Lass mich in Ruhe!
- Ich will das eigentlich nicht.
- Irgendwie mag ich das nicht.
- Es tut mir leid, aber ich kann das jetzt nicht.

Sie dürfen dabei auch „unhöflich“ sein! Die unterschiedlichen Antworten sollen danach in Bezug auf ihre Wirkung reflektiert werden – welches „Nein“ wirkt in welcher Situation bzw. in welcher Situation wirkt es nicht? Wie kann ich ein „Nein“ möglichst wirkungsvoll formulieren, etwa: klare und deutliche Formulierung, nicht als Frage formulieren, die Absicht dahinter miteinbeziehen etc. Was, wenn ich mich nicht so klar „Nein“ sagen traue, welche „Ausreden“ oder „Ausflüchte“ können mir helfen, aus der Situation auszusteigen?

- Ich werde gerade zum Essen gerufen.
- Es läutet an der Türe.
- Meine Nachhilfe kommt gerade.
- Mein Akku ist fast leer – ich bin gleich weg.

Danach Diskussion in der Großgruppe mit Fokus darauf, welche Art zu sagen, dass man etwas nicht möchte, zu einem passt und welche man für sich umsetzen möchte. Die Ergebnisse können in einem weiteren Schritt auch digital gesammelt werden, etwa in einem Padlet.

Anmerkung Volksschule: Je nach Klasse und Dynamik ist es möglicherweise sinnvoller, die Übung in Form eines Sesselkreises zu gestalten. Dabei kann auch akustisch geübt und ausprobiert werden. Die Teilnehmer:innen können im Anschluss auch Plakate oder Schilder (Sprechblasen) mit ihrem individuellen „Das mag ich nicht!“ gestalten.

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen die Bedeutung von persönlichen Grenzen und Bedürfnissen und fühlen sich bestärkt, sagen zu dürfen, wenn sie etwas nicht möchten. Sie haben Ideen bzw. verfügen über konkrete Handlungsmöglichkeiten, wie sie auf übergriffige Online-Kontakte reagieren können.

Das mag ich nicht!



Alter: 8 – 12 Jahre

Gruppengröße: gesamte Klasse

Dauer: 15 - 30 Minuten

Materialien: Papier/Stift (Flipchart)

Übung 3:

Die Teilnehmer:innen bilden einen Sesselkreis. Der Reihe nach sagt jedes Kind zum nächsten „Nein“. Dabei schaut das angesprochene Kind die/den „Neinsager:in“ an, dreht sich dann zum nächsten Kind auf der anderen Seite um und sagt selbst „Nein“. Dabei kommt es häufig vor, dass gekichert oder gelacht wird bzw. auch gar kein „Nein“ herausgebracht wird. Das ist ganz normal. Hier ist es wichtig, Zeit zu lassen und man kann thematisieren, dass ein Nein mit kichern weniger ernst genommen wird. Man kann auch darüber sprechen, warum man gerade kichern muss oder was es gerade so schwer macht, nein zu sagen. Oft wird es mehrere Runden brauchen, bis alle ein ernsthaftes Nein schaffen. Danach kann man die Übung variieren, etwa indem man mit jeder Runde die Ausdruckskraft verstärkt. Zuerst sollen sie ein leises Nein sagen, dann ein normales, dann ein lautes, ein aggressives, eines mit einem Zusatz (Nein, ich will das nicht. / Nein, sicher nicht. / Nein, auf keinen Fall.), eines mit einer körperlichen Verstärkung (aufstampfen, Kopf schütteln, Hand zeigt Stopp etc.), eines mit Superkraft etc.

Danach kann besprochen werden, wie die verschiedenen Arten, „Nein“ zu sagen, wirken, wie sie sich für die/den „Neinsager:in“ anfühlen bzw. was sie auslösen, wenn man sie hört. Die Teilnehmer:innen können im Anschluss auch Plakate oder Schilder (Sprechblasen) mit ihrem individuellen „Das mag ich nicht!“ für ein „Online-Nein“ gestalten.

Wichtig ist dabei der Transfer auf die Online-Welt. Wie kann man auch online gut „Nein“ sagen und das Nein verstärken? Die Betonung sollte auf den vielfältigen Möglichkeiten liegen (Text, Bilder, Blockieren, Melden, Eltern verständigen, Aussteigen, eine Ausrede bringen, Handy weglegen etc.).

Lernziel:

Die Teilnehmer:innen kennen die Bedeutung von persönlichen Grenzen und fühlen sich bestärkt, „Nein“ sagen zu dürfen. Sie haben Ideen bzw. verfügen über konkrete Handlungsmöglichkeiten, wie sie auf übergriffige Online-Kontakte reagieren können.

Wo kann ich mir Hilfe holen – anonyme Beratung.

die möwe

Die möwe Beratungsangebote sind kostenlos und wenn gewünscht auch anonym. Die möwe Mitarbeiter*innen unterliegen der Schweigepflicht, von der sie lediglich in Gefährdungsfällen gegenüber den Behörden entbunden sind.

Die **möwe Telefonberatung** (01 532 15 15) ist zu den folgenden Zeiten erreichbar:

MO - DO: 9.00 - 17.00 Uhr

FR: 9.00 - 14.00 Uhr

Fragestellungen können entweder sofort telefonisch beantwortet werden oder es wird ein Termin mit einem **möwe Kinderschutzzentrum** vereinbart: <https://www.die-moewe.at/kontakt>

I47 Rat auf Draht

Rat auf Draht bietet eine kostenlose und anonyme Telefonberatung für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen, für alle Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen. Sie sind rund um die Uhr erreichbar – ohne Vorwahl – unter der Notrufnummer 147.

Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit einer **Chatberatung**. Der Chat ist von Montag bis Freitag von 18.00 – 20.00 Uhr geöffnet: <https://www.rataufdraht.at/chatberatung>

Ist der Chat gerade voll, können sich Jugendliche **jeden Mittwoch bei der Peerberatung** mit anderen Jugendlichen austauschen: <https://www.rataufdraht.at/peerberatung>

Was die Peerberatung so besonders macht? Hier gibt es die Möglichkeit, mit Jugendlichen im Alter (16 – 23) über Probleme/Anliegen/Sorgen zu chatten, aber auch Erfahrungen auszutauschen.